Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 84 (1980)
Heft: 1-2

Artikel: Kind und Heimat
Autor: Hofer-Werner, Gertrud
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-317929

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kind und Heimat

Während Hunderttausende ihre Heimat verloren haben, als Flüchtlinge, Arbeitssuchende, Fremde auswandern, hungern, unter anderssprachigen Menschen am Rand von Städten und Dörfern leben müssen, haben wir ein Zuhause, gehören an einen Platz, beruflich und privat.
Aber ist es nicht merkwürdig, dass dieser Boden, auf dem wir stehen und stehen dürfen, vielen Menschen gefühlsmässig entgleitet, dass er vielen Jugendlichen und Kindern keine Heimat mehr bedeutet?

Was ist Heimat?

Heimat, das ist nicht nur der Ort, wohin wir gehören, es ist auch ein Menschenkreis, mit dem wir verflochten sind durch Nehmen und Geben, es ist die Sprache und die Gedankenwelt, die uns trägt und mit anderen Menschen verbindet.
Gesund aufwachsen kann ein Kind nur dann, wenn es in eine Heimat geboren und von ihr getragen wird. Früher wusste man das. Heute wird diese Tatsache wissenschaftlich erforscht und begründet, statistisch belegt und in allen Sprachen beschrieben. Trotzdem geht in der Gesellschaft der Prozess weiter, der ihren Mitgliedern, vor allem den Kindern, den geistigen Heimatboden entzieht. Mütter suchen Selbstverwirklichung in der Arbeit, nicht in der Kindererziehung, Familien zersplittern wegen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Zwängen.
Seelische Leiden, Süchte, Krankheiten und Anfälligkeiten, denen Heimatlosigkeit zugrunde liegt, nehmen zu.

Elternhaus und Schule als Heimat

Viele Eltern pflegen bewusster als seinerzeit die eigenen Eltern das Zusammensein, schaffen sich im engern und weitern Kreis ein Stück Heimat, weil sie sehen, was daran hängt.
Die Schule kann und muss mithelfen, den Kindern Heimat zu schaffen, ein Stück Heimat bewusstzumachen. Der Platz des Kindes im Klassenzimmer, in der Beziehung zum Lehrer und zur Altersgruppe der Schule, ist eine zweite Heimat, von der aus die Verbindung mit der ersten gefestigt oder aber vernachlässigt werden kann. Der Lehrer, oft zugezogen und ortsfremd, muss sich erst selber in seiner Schule und darum herum eine Heimat schaffen, indem er den Ort, die Menschen und ihre Bedürfnisse kennenlernt. Dann kann er auch die Verbindung der Kinder mit ihren Angehörigen, mit dem Dorf, dem Quartier, den Tieren und den Pflanzen, der gesellschaftlichen Ordnung pflegen. Was nützt die ganze Didaktik mit ihren Kunstgriffen in der Schule, sagte neulich ein Kollege anlässlich einer Lehrerversammlung, ein Kollege übrigens, der didaktisch das Seine tut. «Ich muss am Morgen früh in der Schulstube sein, vor dem ersten Kind, das anrückt. Ich muss da sein, wenn die Schulkin-

der kommen. Ich muss ihnen zuhören können. Sie brauchen mich. Mein ganzer Unterricht wächst aus der menschlichen Verbindung mit den Kindern. Ich muss die Kinder tragen.»

Gertrud Hofer-Werner

Was denkt eine Lyrikerin zum Begriff «Heimat»?

Winterwärme

Bewohnen
das Haus,
das Haus auf dem Strand.
Leerer Bast
schleift den Draht,
die Ranken der Rosen
schlagen
gegen die Wand.
Dein Schiff
stösst den Rumpf
in den Sand,
die Seile knarren.
Vom Meer her
weht Winterwind
und jammert und jault,
bläst durch Schlitze
in Jalousien,
stöhnt im Kamin.
Der Wind
braust durchs Haus.
Sich nicht fürchten
und vor Angst
nicht friern.
Sich erinnern,
einen Namen schreiben
in diesen Staub,
einen Namen.

Aus dem Gedichtband «Winterwärme»
Sisyphosverlag AG Eugen Rauber, Werdstrasse 104, 8036 Zürich

Heimat: Verbundensein, Tradition, in Gemeinschaft sein.
Doch aufgescheucht aus unseren Urgründen, in denen all das seine Wertigkeit, sein Wertmass besass und uns Geborgenheit absteckte und einzäunte, aufgeschreckt durch unseren eigenen kritischen Erwachsenenverstand, der Lebensformen, Staatsformen, Gesellschaftsformen in Frage stellt, wir, durch den Umgang mit den Medien, durch viele und weite Reisen vom Staatsbürger zum Europäer und Weltbürger geworden, erfahren: Heimat ist kein Besitz, ist etwas, das wir uns immer neu erschaffen müssen, in uns, durch uns, für andere, für uns. Heimat als Geborgenheit («Winterwärme»). In Gemeinschaft sein – «einen Namen schreiben» – mit der Geschichtlichkeit des Menschen, die sich in Landstrichen, Städten, Dörfern, in Blöcken, in der Sprache formt, erhält, verändert, abspielt. Zeichen gleich; Namen. Ja, beim Namen gerufen zu werden, bedeutet's nicht schon Heimat? Heute mehr denn gestern?

Lore Vogler-Bracher